

Ziele der Stakeholder*innenanalyse mit Telefoninterviews

- Zusammentragen von Stakeholder*innen & Multiplikator*innen in den Stadtteilen Blasewitz, Gorbitz-Ost sowie der Ortschaft Schönfeld-Weißig zum Thema „Sorgende Gemeinschaften“
→ Unterteilung der Stakeholder*innen in potenzielle Rollen im Rahmen des Prozesses (initiiierend, organisierend, beratend, informierend)
- Wissen generieren zu Vernetzung im Stadtteil / Kooperationen im Stadtteil und Übersicht über gegenwärtige Herausforderungen und (mögliche) lokale Lösungsansätze von professionellen Dienstleistenden



Vorgehen

1. Desktoprecherche für die die Stadtteile Blasewitz und Gorbitz-Ost, sowie die Ortschaft Schönfeld-Weißig
 - a. Schlagworte für Internetrecherche u.a.: Altenhilfe, Seniorenarbeit, Nachbarschaftshilfe, Pflege, intergenerationell, Seniorentreff
2. Zusammentragen der recherchierten Stakeholder*innen in Analyse-Charts (s. Teil 1, 3 Seiten)
3. Auswahl von 3 Stakeholder*innen pro Stadtteil/Ortschaft für ein kurzes telefonisches Interview (Fokus auf professionelle Dienstleistende der Senior*innenarbeit)
4. Durchführung der Telefoninterviews
5. Erweiterung der Analyse-Charts mit Erkenntnissen aus den Telefoninterviews
6. Auswertung der Telefoninterviews (s. Teil 2, 2 Seiten) sowie des gesamten AP 2 bezüglich des weiteren Beteiligungsprozesses (s. Teil 3)

Ergebnisse und deren weitere Verwertung

- In beiden Stadtteilen und der Ortschaft wurden Stakeholder*innen und Multiplikator*innen für den weiteren Prozess identifiziert
 - bisher keine Multiplikator*innen in religiösen Gemeinschaften außerhalb der Kirche sowie in migrantischen Communities identifiziert
→ Lösungsvorschläge: über den Newsletter der Integrationsbeauftragten (Ansprechperson: C. Hirschwald) sowie den Ausländerrat Dresden könnten weitere Multiplikator*innen erreicht werden für die Bewerbung / Einladung zu den Dialogveranstaltungen
 - sehr unterschiedliche Dichte von Stakeholder*innen in den drei lokalen Einheiten vorhanden
- Durch die Telefoninterviews konnten Herausforderungen (übergreifende sowie stadtteil- / ortschaftsspezifische) gesammelt, geschärft und erste Lösungsansätze gewonnen werden
- Ebenfalls konnten Multiplikator*innen und Räumlichkeiten für den weiteren Prozess gewonnen werden
 - mögliche Räume:
 - Gorbitz-Ost: Nachbarschaftshilfeverein, Club Passage
 - Schönfeld-Weißig: Verwaltungsstelle, Eschdorf (Alte Schule), Schullwitz, Dorfmuseum, Schönfeld (Scheune/Turnhalle)
 - Blasewitz: Vitanas, Ökum. Senior*innenhilfe kann Kirchengemeinden anfragen
- Verwertung der Ergebnisse
 - Ergebnisse der Telefoninterviews fließen in Konzeption der angedachten Erhebungsformate ein
 - Stakeholder*innen-Mapping unterstützt Bewerbung der Erhebung und Dialogformate

Teil 1: Stakeholder*innen-Analyse Gorbitz-Ost (Stadtteil)

Weitere Akteur*innen:
<http://www.stadtwerke-gorbitz.de/wordpress/wp-content/uploads/2015/05/dpi-plan-150dpi.pdf>

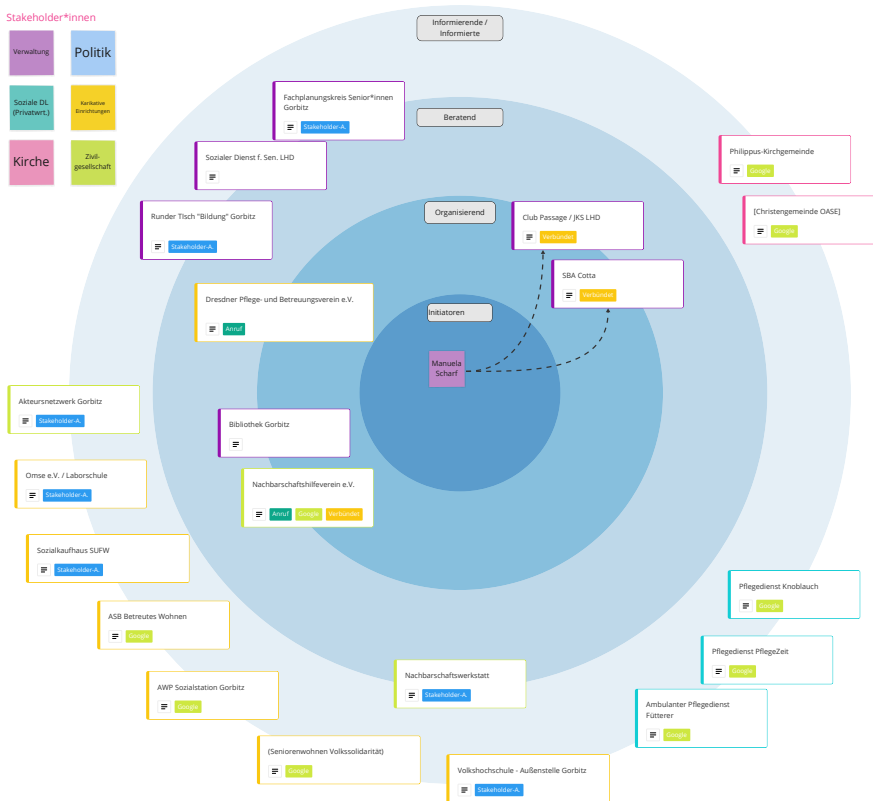
INITIATOR*INNEN - "Träger*innen" der Idee im Stadtteil

ORGANISIEREND - Kooperationspartner*innen (organisatorisch), z.B. für Veranstaltungen

BERATEND - werden durch / mit fachlichem Schwerpunkt zu Veranstaltungen / Treffen aktiv eingeladen; Multiplikator*innen

INFORMIERENDE / INFORMIERT - werden informiert; erfüllen ggf. Multiplikator*innenrolle

Stakeholder*innen



Teil 1: Stakeholder*innen-Analyse Blasewitz (Stadtteil)

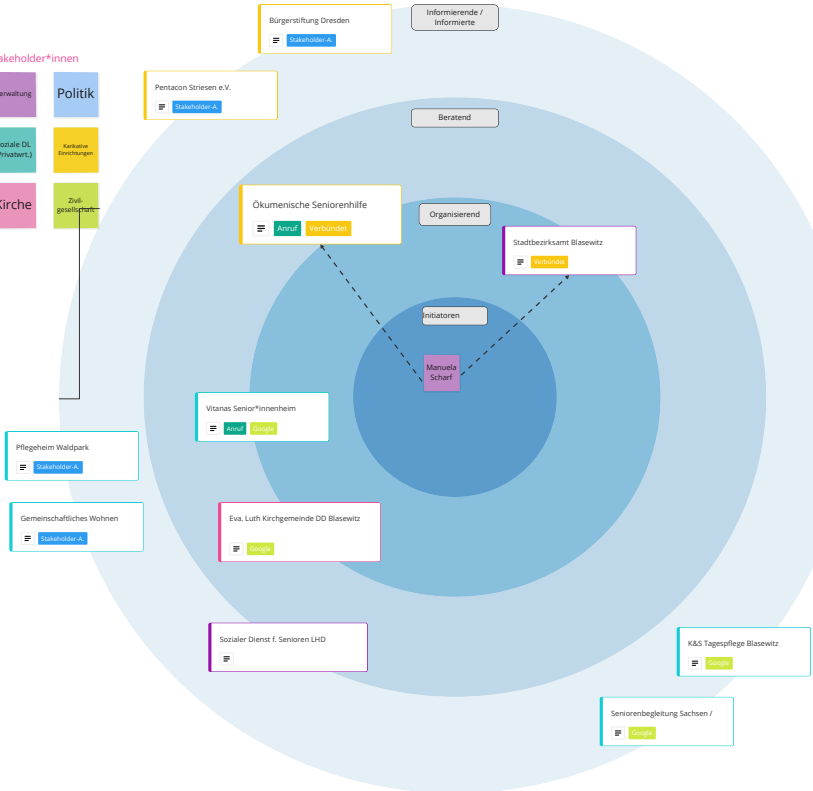
INITIATOR*INNEN - "Träger*innen" der Idee im Stadtteil

ORGANISIEREND - Kooperationspartner*innen (organisatorisch), z.B. für Veranstaltungen

BERATEND - werden durch / mit fachlichem Schwerpunkt zu Veranstaltungen / Treffen aktiv eingeladen; Multiplikator*innen

INFORMIERENDE / INFORMIERT - werden informiert; erfüllen ggf. Multiplikator*innenrolle

Stakeholder*innen



Teil 1: Stakeholder*innen-Analyse Schönfeld-Weißig (Ortschaft)

- 1 Tagespflege
- kein Pflegeheim

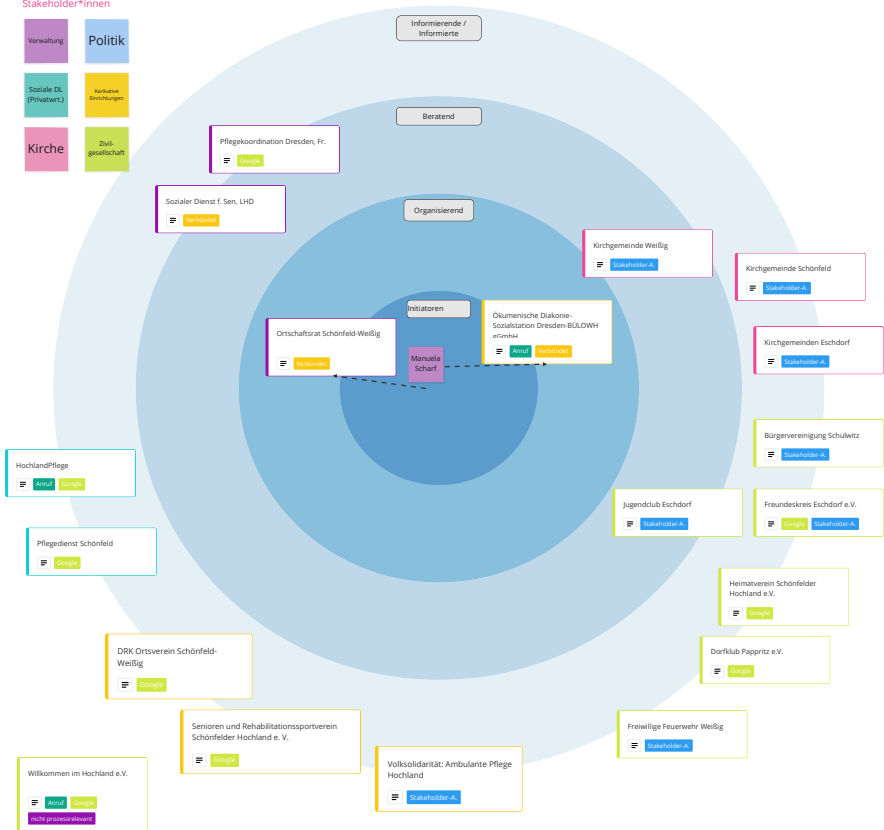
INITIATOR*INNEN - "Träger*innen" der Idee im Stadtteil

ORGANISIEREND - Kooperationspartner*innen (organisatorisch), z.B. für Veranstaltungen

BERATEND - werden durch / mit fachlichem Schwerpunkt zu Veranstaltungen / Treffen aktiv eingeladen; Multiplikator*innen

INFORMIERENDE / INFORMIERT - werden informiert; erfüllen ggf. Multiplikator*innenrolle

Stakeholder*innen

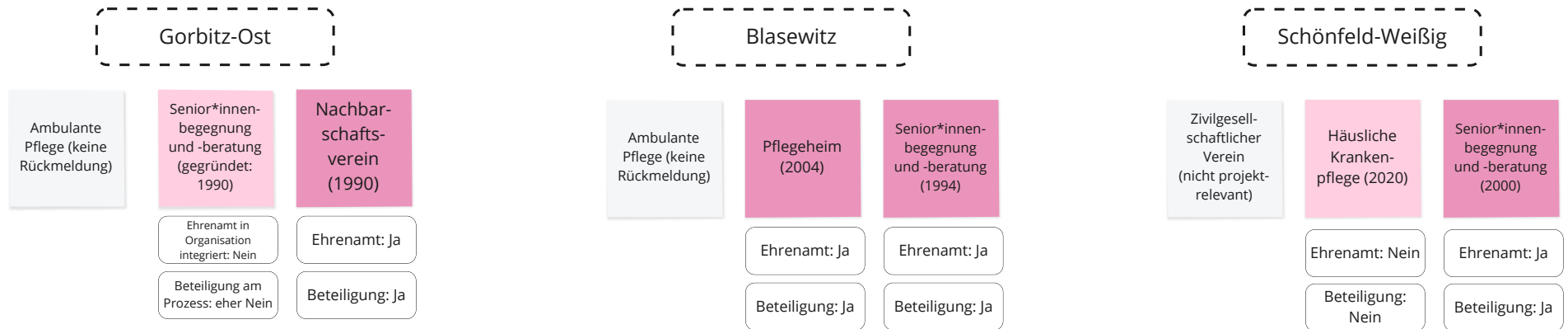


Teil 2: Telefoninterviews für die Stakeholder*innen-Analyse

Durchführung der Telefoninterviews

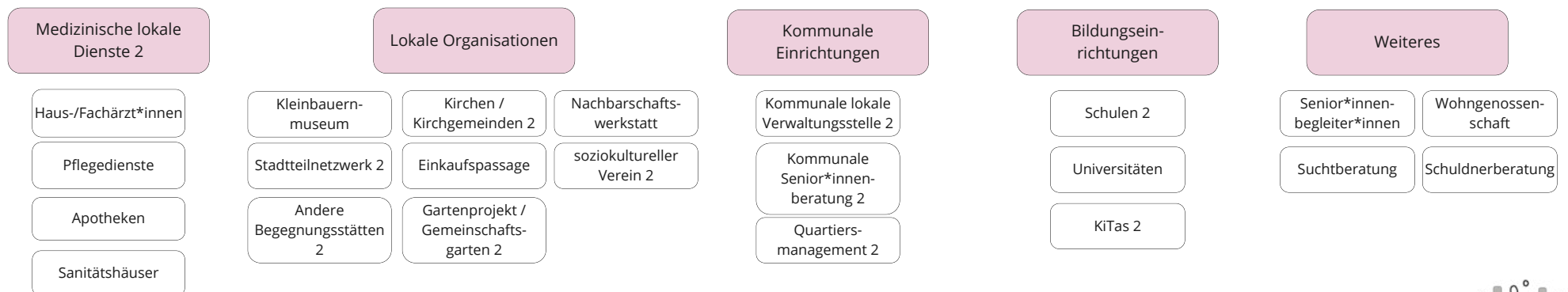
- mit Dienstleister*innen / Berufstätigen im Bereich der Senior*innenarbeit, Altenhilfe und Pflege
- Durchführungszeitraum: Dezember 2022 - Februar 2023
- 20 - 30 Minuten telefonische Interviews
- Fragen bezogen sich auf
 - die Einrichtung und ihr Tätigkeitsfeld,
 - Kooperationen und Zusammenarbeiten im Stadtteil
 - Gegenwärtige Herausforderungen der Arbeit
- Ideen für lokale Ansätze, um die Herausforderungen abzumildern
- weiteres Interesse am Beteiligungsprozess zu "Sorgende Gemeinschaften"

Befragte Einrichtungen nach Stadtteilen



Auswertung: Lokale Kooperationen / Zusammenarbeiten

Mehrfachnennung durch Zahlen gekennzeichnet



Auswertung Telefoninterviews: Gegenwärtige Herausforderungen & Lösungsansätze

Übergreifende Herausforderungen & Lösungsansätze (Ideen)

Unterstützung im Alltag

- Verbesserung in der Unterstützung im Alltag (Einkauf, Begleitung, Hauswirtschaft etc.)
 - Ansatz: mehr Alltagshelfer*innen gewinnen (Alltagsbegleitung / Nachbarschaftshilfe)
 - Ansatz: Ansprechperson vor Ort / Plattform / Netzwerk, die zwischen Hilfesuchenden und Helfenden vermittelt
- seit 01.01.2023 neue Sächsische PflegeVO, die Regelsätze für Hauswirtschaftshilfe deckelt
 - Nachbarschaftshilfe kann entstehende Bedarfe kurzfristig ggf. abdecken
 - Ansatz: Gemeinsame Lobbyarbeit >> Senior*innen befähigen, für ihre Bedarfe einzustehen >> Sorgende Gemeinschaften als Lobby für Zielgruppe?

Mobilität

- Mobilitätsangebote / Flexible Möglichkeiten für Senior*innen
 - Ansatz: Erhebung - Was ist der wirkliche Bedarf? Was würde (nicht) genutzt werden? Wieso?
 - Ansatz: Pilotprojekt der DVB in Stadtteilen einsetzen, wo weniger ÖPNV angesiedelt ist
- Soziale / Kulturelle Teilhabe von Senior*innen bedarf der Mobilitätsbegleitung für Senior*innen zu Veranstaltungen usw.

Engagement

- Akquise von Ehrenamtlichen für Senior*innenhilfe, z. B. für Fahrdienste
- Einbezug von Senior*innen in Diskurse
 - Ansatz: Veranstaltungen, die auch Senior*innen betreffen, in den Räumlichkeiten abhalten, wo Senior*innen bereits unterwegs sind (z. B. Begegnungsstätten, Vereinsräume)

Öffentlichkeitsarbeit

- neue Formate entwickeln, um Zielgruppe zu erreichen (konstant / innovativ)
 - Ansatz: für / mit allen Organisationen gemeinsam zusammen entwickeln (stadtweit)
 - auch für Begegnungs- / Beteiligungsformate

Sensibilisierung

- Sensibilisierung der Stadtgesellschaft / praxisnahe Aufklärung und Unterstützungsangebote (z. B. was tut man, wenn jemand nicht mehr nach Hause findet)
 - Ansatz: Forum für & mit Menschen mit Demenz etablieren

Strukturelles

- Personalmangel
- Vereinfachung gesetzlicher Betreuung >> Angehörige statt "Fremde" dafür begeistern
- Förderrichtlinien der Stadtbezirksämter herausfordernd: komplizierte Beantragung & Eigenanteil von 10% für freie Träger werden als Hürde gesehen

Lokalspezifische Herausforderungen & Lösungsansätze (Ideen)

Gorbitz-Ost

- Zusammenarbeit mit Ämtern, z. B. bei Neuerungen in Förderrichtlinien
 - Ansatz: Informationsveranstaltung des Amtes in Räumlichkeiten von Begegnungsstätten o. Ä., das heißt, die Ämter kommen in die Räumlichkeiten der Senior*innen
- Mobiliar / Ausstattungen für Feste o. Ä.
 - Ansatz: Leihsystem - Pool / Lager aufbauen für den Stadtteil, aus dem sämtliche Vereine / Initiativen sich Tische, Stühle, Flipcharts usw. ausleihen können
- Lokale Gruppen gründen für niederschwelliges Zusammenkommen / Helfen
 - Ansatz: Ermächtigen der Zielgruppe, sich eigenständig um ihre Bedürfnisse zu kümmern (Engagementförderung) & sich vor Ort zusammenzufinden zu bestimmten Themen, z. B. Digitales
 - hilfreich, um niederschwellig Hausbesuche für Unterstützung zu organisieren
 - Bedarf: Räume, wo Gruppen sich niederschwellig im Stadtteil treffen können
- Interkulturelle / Intergenerationelle Begegnungen fördern

Blasewitz

- zielgruppenübergreifende Vernetzung im Stadtteil, z. B. Kinder-und-Jugend-Arbeit und deren gegenwärtige Projekte im Stadtteil
 - Ansatz: Austausch in Stadtteilrunden zu Projekten im Stadtteil und eventuellen Zusammenarbeiten
- Parkplatzsituation für Pflegedienste & Angehörigenbesuche
- Barrierefreieres Umfeld, z. B. durch mehr Sitzgelegenheiten für Ältere
 - Ansatz: Austausch in Stadtteilrunden über Bedarfe

Schönfeld-Weißig

- Zugang zu Informationen in den abgelegeneren Ortschaften für Senior*innen
 - Ansatz: Auslage gezielt an Orten, wo Senior*innen sich im Alltag aufhalten (z. B. Arzt*innen, Einkaufsläden, Friseurläden)
- Versorgung mit Lebensmitteln in abgelegeneren Ortschaften
 - Ansatz: Bedarf erheben (Würde z. B. ein Einkaufsbus ausreichen oder wollen Senior*innen eigenständig / zeitlich unabhängig in verschiedensten Läden einkaufen?)

Teil 3: Erkenntnisse für den Beteiligungsprozess "Sorgende Gemeinschaften" aus AP 2

Beteiligung von Dienstleister*innen der Senior*innenarbeit

- professionelle Dienstleister*innen haben sehr begrenzte Ressourcen für neue Tätigkeitsfelder / Netzwerkarbeit
 - allgemeiner Personalmangel; Facharztpraxen o. Ä. nicht Teil der Erhebung gewesen
 - bestimmte Leistungen sind nicht immer Teil der geförderten / bezahlten Tätigkeiten der Dienstleister*innen & werden dann auch nicht umgesetzt
- Wichtig: weitere Beteiligung der Dienstleister*innen so unkompliziert wie möglich & effizient gestalten
- Wichtig: die begrenzten Ressourcen auch in den weiteren Konkretisierung von "Sorgende Gemeinschaften" mitdenken

Konzeption Erhebungs- / Dialogformate

- Erhebungen sollten auf bereits vorhandenen Bedarfen aufbauen: Gewünschtes priorisieren / schärfen (anstatt noch mehr Bedarfe sammeln)
 - Zu diskutieren: was kann stadtweit und was müsste stadtteil-/ortschaftsspezifisch gefragt werden?
- Wichtig: Thema "Sorgende Gemeinschaften" als Fokus wahren
 - Was könnten lokale "Sorgende Gemeinschaften" überhaupt sein? Worüber definieren sie sich? Welche Themen gehen sie an? usw.
 - Welche Zusammenarbeiten / Zusammenkünfte / Netzwerke / gemeinschaftlichen Dinge würden Menschen unterstützen bzw. wünschen sich Menschen im Stadtteil, um Sorgeskultur gemeinschaftlich zu etablieren?
 - >> vorhandene Projekte aufzeigen, um Fantasie anzukurbeln
- Wichtig: Wording für den weiteren Prozess konkretisieren / diskutieren
 - ggf. "Sorgende Nachbarschaften" anstatt "Gemeinschaften" als Begriff nutzen, da es eine Einheit darstellt, jedoch weniger intime Verbundenheit

Thematischer Abgleich mit Meta-Analyse

- Gemeinwesenarbeit: Lokales Miteinander & Engagement stärken wurde mehrfach betont; es ist gewollt, scheint aber nicht immer strukturiert verankert
 - z. B. Intergenerationalität wird bereits punktuell gelebt, z. B. durch Zusammenarbeiten mit Kindergärten, Schulen und Universitäten
 - Frage: Welche Formen nehmen diese Treffen an? Wer gibt bzw. nimmt was von wem? Ist es ein Austausch auf Augenhöhe? Ist dieser gewünscht, wenn dem nicht so ist?
 - Selbsthilfe / Selbstorganisation von Senior*innen stärken als Aufgabengebiet
 - evtl. Wiederaufnahme / Weiterentwicklung vom Fachkonzept der Sozialraumorientierung sinnvoll, um Bedarf anzugehen
- Neue Möglichkeiten für Mobilitätsangebote & Unterstützung im Alltag für Ältere als Aufgabengebiet
- Barrierefreies und/oder gemeinschaftliches Wohnen & diverse / positive Altersbilder wurden seitens der Organisationen nicht thematisiert

In Dresden voneinander lernen

- in einigen Stadtteilen scheinen Zusammenarbeiten zwischen Organisationen bzw. innerhalb des Stadtteils besser zu funktionieren als in anderen
 - Austausch darüber: Was sind Faktoren, die die lokale Zusammenarbeit fördern? Und welche Akteur*innen können relevante weitere Akteur*innen werden bzw. sind es bereits, um lokale Einheiten zu stärken? Wo gibt es hierbei Potenzial, um Sorgende Gemeinschaften zu etablieren?
- manche Organisationen haben eigene Lösungen gefunden, z. B. in Blasewitz das Projekt Rad+Tat zur Einkaufshilfe
 - Sichtbar machen: welche Projekte gibt es, um Herausforderungen anzugehen?
 - Dazu auch interessant: Projekt "Technikbotschafter" der TUD & AWO für die "Digitale Teilhabe" von Senior*innen